



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 068185014

Wagenfeld

DAT GAAP-PULVER

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

577 +
Das Saap-Pulver.

Komödie in einem Aufzuge

VON

Karl Wagenfeld.

Münster i. W.
Verlag von August Greve.

Das Saap-Pulver.

Komödie in einem Aufzuge

von

Karl Wagenfeld.

Münster i. W.
Verlag von August Greve.

Bücherei gegenüber Manuskript. Das Aufführungsrecht ist durch den Verlag A. Greve, Münster i. W. zu erwerben.

Personen.

a) Auf der Hauptbühne:

Jans XXVII., König von Hampelland

Billa, seine Tochter

Jost, ein Hofnarr

Giärt, Kammer-Junker

Oberst der Schloßkompagnie

7 **Räte** bezw. Minister des Königs

Spinne, eine weise Frau

7 Soldaten der Schloßkompagnie

Ein Arbeiter, ein Faulpelz, ein flieger.

b) Auf der Nebenbühne:

Ein Mann, eine Frau, ein Kind, ein Student.

Ort der Handlung: Thronsaal in Hampelburg,

der Hauptstadt von Hampelland;

auf der Nebenbühne: Stube des Arbeiters,

Stube des Studenten.

Zeit. Ein Sommerabend.

3494

94

337

(RECAP)

551767

K o s t ü m e .

Um die Angehörigen des Hampelburger Hofes Hampeln (Ameisen) zu kennzeichnen, genügt brauner oder schwarzer Domino. Der König trägt dazu die Krone, Jost die Schellenkappe, Gärt eine Bedientenmütze, Oberst einen Zweispitz, die Soldaten Helme, der Flicke eine Sturzkappe, die Räte:

Kultus: Schlapphut, später Mütze und Stab eines Kirchenschweizers

Eisenbahn: rote Bahn-Dienstmütze, später Arbeitermütze und Schärpe

Finanzen: Zylinder, später Botenmütze und Tasche,

Justiz: Binde vor einem Auge, später Mütze eines Zuchthausaufsehers

Inneres: Hausmütze, später Portiermütze und Stab,

Außeres: Sportmütze, später Straßenfegermütze und Besen,

Krieg: Soldatenmütze, später Zipfelmütze und Hirtenstab,

Spinne: grauen Domino mit weißem Kreuz;

alle übrigen Personen ihrem Stande entsprechende bürgerliche Kleidung.

I. Auftritt.

ronsaal oder einfaches Zimmer. Der Thron steht so, daß der König
Hintergrunde sehen kann. In einer Zimmerecke ein riesiges
Spinnennetz, an dem ein Faden herunterhängt.
Der König sitzt auf dem Thron und schläft. Die Krone sitzt schief.
Das Szepter hält er im Arm. Jost steht vor dem Thron mit fliegen-
schlange. Der Gärt mit großem Wedel oder Fächer sitzt in der Ecke auf
einem Hocker.

Jost: O Kinnners, o Kinnners, wat geiht dat verwehrt,
Nu hät he sich wier ganz möd regeert,
Un sitt op'n Thron in'n deipen Slaop!
Un ick wiähr de fleigen, ick arme Schaop.

Gärt mit der fliegenklatsche.

fleige! — fleige! — fleige, du äöfige Dier!
Krig ick di, geiht et di leige;
fleige, kumm mi nich hier!
Op Kueningsniäfen to danzen,
Dat is en gefäöhrlid Spiel!
Danz op dat Volk un de „Schränzen“;
Op de iähre Niäse danzt viell.
(Schlägt die fliege tot.)

Gärt, der lacht:

Nu lach nich, nu gneef' nich, du dumme Jung!
Sing ick ut'n Hals mi hier Liäwer un Lung,
Begneest mi so'n Lecker, äs wäör't von de Bur'n,
Un geiht hier bloß üm de Pöst to lur'n.
Büß auf en Junker un'n adlig Gestell,

Bi Guod, ic̄ fiärw di din swatte fell,
 Wann nao enmaol de Mul tot Lachen tred
 Un di nich faots ant Windmafen mäcks.
 Sühs nich, wu druck em dat Slaopen wärd
 för em is't ne Arbeit! Süh, wu he swett
 Harunner von de föt met dine Schoh!
 Op Huosen geih's der nu sacht ümto
 Un mäcks em Wind von ächter un vüör!
 Ic̄ gaoh en Augenslagg buten de Döör. (Marr

Hiärt zieht die Schuhe aus, bleibt aber mit dem Wedel stehen
 Wat meint de Jost, de dumme Kerl,
 Ic̄ föll hier staoh'n un weihen!

Zum Köntg: Du büß wull Kuenint, män wann släöpps
 Dann fanns du auf nix seihen.
 Un Wind, den ma' s' di süß nog vüör —
 Un häß't jä auf ganz gähne;
 Män ic̄ gaoh leiw'er an de Döör
 Un fik nao dine Dähne.

Geht an die Tür und ruft leise:

Billa, Hiärt, wo blifffs du,
 Suckerföte Wicht?
 Din Vater, Däh'n, de släöpp nu
 De Nacht all in de Richt.
 He snuorket äs en Jegel,
 He sweetet äs en Bär.
 Billa, Hiärt, fuem kriegel,
 Hernaocher geih't nich mähr.

Billa steckt den Kopf durch die Tür.

Giärt winkt ihr zu.

O du min Hiärtenskind,
Suckrige Snut!
Enmaol maß ick nao Wind,
Dann kuem'f harut. Wedelt und geht mit dem
Wedel an die Tär; kofet mit Billa.

Giärt: Söte Tuckert!

Billa: Seiwe Giärt!

Giärt: Kleine Snufert!

Billa: Guede Hiärt!

König spricht im Schläfe unverständlich.

Giärt springt hinzu, wedelt und singt:

Suse, Kinneken, suse!

Ächter ussen Huse

merkt, daß der König wieder schnarcht und geht zu Billa, die wieder
wieder in die Tär tritt.)

Dao steiht so'n Dähnken kruse,
Dat hät in de Backen en Kühltken,
Dat hät so'n sötet Mülken,
Dat is so rund un pusselig,
Seih 'f et, wär'f ganz duffelig,
Krig mit Dähnken bi'en Kopp
Un giew iähr een op de Snute op.

Die beiden halten sich umschlungen und küssen sich. Giärt hält dabei
den Wedel in der Hand hoch über Billas Kopf.

Jost ist unbemerkt hinzugetreten:

Dat nömmt du Jüngsten fleigenjagd (Villa sic)
Un Weihen vüör un achten?
O Junfer Giärd, nimm di in acht,
Du könnst di wat verwachten!
Wüß he (zeigt auf den König) dat du sin Tochter drück
He wüör von Stolt un Gift verrückt —
Du kämms an Rad un Galgen,
Un id, id här't Schampalgen. —
Een Deel miärk di, leiwe frönd,
Dann liäwst du glücklich bis ant End:

Wann du sölwst en Schaopstopp büß,
Moß'n Schaop auf frien.
Büß du owwer vont Kammis,
Mott se rief auf sien.

Diälhohn päß nich bi'n fasan,
Duu nich bi de Uhle!
Küeningsdöchter fik nich an,
Bliw iähr von de Mule.

Gläöffs du, Snüffel, wüörs iähr Mann
Jungs, wat sin ji Secken!
We sid satt nich iätten kann,
Kann sid satt nich lecken.

Giärt: Ne blinne Koh, min leiwe Jost,
De kann't in Düstern seihen,
Dat met de Leiw sitts op'n Ost! —
Häß Ahnunf bloß vont Weihen.

Hät, aolle Jost, äs't junk, din Hiärt
Nich slagen äs en Kammerstiärt,
Wann säögs ne Dähn so ranf un slanf,
De Backen raut, de Ugen blank,
So frisk un krall,
So stur un drall,
So prid' äs ut'n Ei harut,
Met so'ne söte Suclersnut?
Segg, hät din Hiärt nich puckerl,
Bis in de finger tuckert?

Jost: Wu mi dat gong, dat schiärt di nich.
Nu weet'k nich mähr, wo't Hiärt mi ligg.
Män een Deel Jung,, dat weet ick wiß:
Met di un Billa, dat geiht miß.

Es entsteht ein gewaltiges Erdbeben mit großem Getöse.

König fährt aus dem Schläfe auf und ruft:
Wat is dao loos? Wat sall dat Weh'rn?
We stört mi Kuenink int Regeern?
Es fallen Trümmer durch die Decke hinter den Thron.
Stiärt wedelt ruhig weiter.

König: Jost, Jost, Jost!
Wat is dat för en Ost?

Jost: Dat is ne Pann von'usse Dacl!
Bewahr us, Guod, vör Ungemack!
Dat ganze Hus dat biewt un knappt. (Beseht
den Thron hinten.)

De Pann hät bloß den Thron lüch schrappt:
Kamm di dat Dier op'n Kopp,
Du wäörs verdori üm'n Dopp!

König rafft seinen Mantel und will vom Thron laufen.

Joft: Nu bliw du män op dinen Thron.
Sett lif di op erst dine Kron,
Un nimm't Geraih erst in de Hand!
Geiht unner dann auf Hampelland,
Un wärd wi all verduorben,
Büß doch äs Kueninſ fluorben.

König ^{zu} **Giärt:** Laup gau nao buten un fik, watt et g
Un wo de Sloßkumpenie dann bliff!
Giärt ab.

Joft: Süh, Här, dat Wackeln hört all op!
för dütmaol haoll wi ussen Kopp.

König: Den Kopp behaoll ic̄ nao, wann ic̄ auf dau
De Kopp, de mäc̄ mi äs Kueninſ fin Nau
De Hauptsaf förn Kueninſ, dat is de Kron,
Un dat em nich wackelt unnern Üs de Thro

Joft: Dat Wackeln, Här, dat mäc̄ di bang,
Nao banger äs dat Graff?
En Kohstiärt, Här, we wackelt lang,
De säöllt auf lang nich af.
Du seggs, de Hauptsaf wäör de Kron
Un Miäbensaf de Kopp!

Här, wann de Kopp tom Düwel is,
 Dann sett de Kron äs op!
 Män du weck best, wat't mehrste dögg,
 De Kuenink aof de Kron.
 Doch niet'n Kamm de Eier legg
 Auf nich dat beste Hohn.

2. Auftritt.

Wache, Oberst und 7 Mann, treten ein. Sie tragen anstatt Gewehr riesige Spritzbüchsen und führen einen dickbäuchigen Mann (Saulpels) gebunden in Ketten mit sich. Giärt wedelt weiter.

Wache: Hurra, hurra, hurra!

Oberst: Guod siäng di, Kuenink von Hampelland!
 Guod gaff us en bösen fiend in de Hand,
 En Kerl, en Mensch, en grülick Dier.
 Wi brengt'n in Isen un Kiedden hier.

König: Wo häff ji'n raft?
 Wat hät he maakt? —

Oberst: Jck holl met min Tröppfen Kifin-Kifut
 Op'n höchsten Taon von de Stadt.
 Rundümto nich den listen Lut.
 Kin Kind was op Straot un op Patt.

Rund freien nn friäden, dao sluffe un slaff
 Düört feld schüört hier düssen Trabant,

Un met sine Pattken so bufft un bafft
Cratt he usse Land in den Sand.

Cratt hunnert un hunnert von Hampeln to Brie
Keet Hüser un Kiärken derdahl,
Dao freg em bi'n Wickel de Sloßkumpenie:
Hier steiht he vör di op dü't Saal.

König zornig: Du Lump von'n Kerl, wat deihn wi di,
Dat du alls möks kaputt?

Fauler frech: Wann, Hampelküenin, fürst met mi,
Dann si män nich so butt!

König: O Mensk, o Wuorm, nimm di in acht,
Süß wärds du to Verstand äs bracht!

Zeigt auf Wache.: Befiß se di, de sieben Mann:
In jede Sprütz, dao is ne Kann!

Wache legt Spritzen an. Un wann di sieben Hampeln sprüzt
Dann kanns di krassen, ohn dat't nützt.

Fauler: O Küenin, Här, o Majestät!
Mi bräck all ut de kaolle Sweet.
Bi't Krassen mock ni weggen,
Will leimer nig mähr seggen.

Joß: Reggen, Weggen, Hautentröhr'n
Is nich nao sinen Sinn!
O Här, ick seih't an sinen Buß,
Dao sitt de fulheit in!

König: Nu segg äs gau, du Liedderwamms,
Worüm smeets du, tom Donnerfiel!
Dat Hus us üm, du fule Slamms?

Fauler zögend: Ut Boshheit nich — ut Langewiel.

König: Ut Langewiel? Bi't Cömiggaohn?
Häff, Kerl, dann dine Arbeit daohn?

Fauler: Un Arbeit, Här, häff ick fin Sinn,
Dao laot't bloß Dumme sich met in.

Jost lachend und nickend: We de Arbeit kennt,
Nich vör iähr rennt,
Un sich nich drückt,
De is verrückt.

König: Dao slao di doch de Düwel drin!
(Es kommt ein neues Erdbeben.)
Jck will — (ein Stecken fällt auf die Bühne.)

Entsetzt: Jost, Jost, Jost!
Dao is all wier en Ost!

Wache läuft hinaus. **Giärt** hält den **Faulen**, der mit will.

Jost: O Här, verleis nich dat fatsun!
Dat is en Staken ut'n Tun!
Dat Schreien kann nich batten,
Haoll di män an de Latten. (Greift den Faulen.)
Un ick, ick haoll den fenten fast.
Wann wi nu stiärwt, döht he äs Gast
Auf sinen fulen Kopp daobi —
Män süh, dao is de Kumpenie.

3. Auftritt.

Wache (führt einen Arbeiter mit krummem Rücken gebunden vor)

Wache: Hurra, hurra, hurra!

König: All wier so'n Kerl, we Hüf ümritt?
Met Stafens nao den Kuenink smitt? — —

in Wut: Kerls, Baine haut,
En Galgen baut
Un niemt en Strick
So lanf — so dick
Un hangt se dran,
Dat jedermann
Sick nimp in acht
Dör mine Macht!

Jost: Ummer sinnig, sinnig an!
Män nich haffebassen.
för den Mann, ick seih't em an,
Is Holt un Hamp nich wassen.

Zeigt auf den Bauch des faulen: fulwamms sinen Puckel drägg
In de West — fin slächten.

Zeigt auf den Rücken des Arbeiters: flit un Arbeit, jeder segg,
Makt den Puckel ächten.

König ruhiger: Oberst segg, wat hät he makt,
Dat de Wänn sind rietten?

Oberst: Hät de Pöst bineenerakt,
We de e (zeigt auf faulen) düörneen hät smietten.

Jost spiz: Har ic̄ nich rächt?
He is nich slächt,
He päß nich an de Stricke.

König ärgerlich: Swig still nu, Jost,
Süß wär'f verbofst!
Hier küert nu bloß: Jā e.

Jost verneigt sich.

König zum Arbeiter: Tu häör op mi, du leiwe Mann!
Jā sin de Kuenink, mi kif an!
Un segg, worüm du Pöst un Steen,
We düffen brack, wier schiärt bineen,
Un wu ic̄ di kann danken?

Arbeiter schwerfällig: Nix to danken, gähñ gescheihñ! —
förn Düwel, Här, ic̄ konn't nich seih'n,
Dat jue Wiärks met Kump un Stump
In Brocken slog de fule Lump.
Seih'f Arbeit, doh'f se gähne.

Jost: O Här, du häß unnüesal Glück,
Dat glife Tit du söngst twe Büc̄
Von so verscheidne Järße.
Den Slächten wuß den Hals ümdreihñ,
Den Gueden sall dat Glück nu bleihñ —
Twe ganz verscheid'ne Saken.

König nicht zustimmend.

Jost: Wann du dat mößst op aolle Art,
Ne, Kuenink, dat wädr nich apart!
Sack di en Dürschlag maken?

König: Dat doh, min leiwe Jost, dat doh!
Kür flink di ut! Män to, män to!

Jost: Du, Kuenink, foerst ganze Tropp
Von Kädd! — n'e ganze Swichte
Met dicke Büß un kahle Köpp
Un met'n floß Gefichte.
De sitt't un sitt't un wärd nich mö'
Von muonens laat bis aobens fröh
Un kriegt doch fak nix dichte. —
Den ganzen Tropp rop nu harin
Un segg: We mi met floßen Sinn
En Mittel nömmt, wat ganz gewiß
Toglied en Lauhn un Straose is
För flit un fulheit, Mann un Wis,
— Dat swiär id ju bi Seel un Eiw! —
De fall uff' Billa frigen,
Nao mi den Thron bestigen.

König (erstaunt) Jost, Jost, Jost!
Keck, du büß fermost!
För ful un flit äs Straof un Lohn —
Datölwe Dink? — Un dann en Thron?
Häß't so nich saggt? — (Jost nickt.)
Jek har't all dacht.
Män du kanns jä nich swigen,
Un id konn't Wort nich frigen.

Zu Giärt: Gaoh hen un hal de Rääb haran!
Vergett kineen, breng allemann. (Giärt ab.)

König (bedenklich) Wann een von düsse drügen Hün
De Billa freeg, et wäör ne Sünn!

Jost: Regg di nich op,
In de iährn Kopp
Dao wass't nich viell Gedanken.

König: Män wann't een finnt —

Jost: Dat gläöff kin Kind!

König: Ich tru nich recht den Braoden —

Jost: Kin Raod kann sowat raoden.

4. Auftritt.

Giärt mit 7 Räten tritt ein.

Räte stehen mit krummen Puckeln.

Ein Rat: O Majestät, so wies un floß,
Üs di de graute Härquod moß,
Giff't op de Welt nich safen. (König nicht fortwährend.)
Män wi sind elend, dumm un arm.
Un söllt di raoden? — Guod erbarm!
Segg, Här, wat söll wi maken?

König zeigt auf Faulen und Arbeiter, die rechts und links stehen.
Von düsse twe, hier links un rächts,

Deih een wat Gueds, de ann're Slächts. —
 Nu is int ganze Hampelland
 Un wit in alle Welt befannt,
 Dat Lauhn un Straof de Kuenink giff,
 Un dat he nümm's wat schüllig bliff.
 Weil ick nu glif no mott regeeren,
 Kann ick nich sitten un studeern,
 Wu ick op ganz besonn're Wis'
 Giew den ne Straof un den en Pris.
 fört Raoden wärd ji jä betahlt,
 Un dorüm hät he ju nu halt.
 Nu raod't, nu raod't bineen in'n Nu
 En Mittel, wo — we (stoekt) Jost, für' du!

Jost *scharf* betonend: En Mittel nömmt, wat ganz gewiß
 Toglif en Lauhn un Straofe is
 för flit un fulheit, Mann un Wis.
 Dat swiärt he ju bi Seel un Eiw —
 Well't finnt, fall Billa frigen,
 Nao em den Thron bestigen.
 Män wann ji dat nich utsummneert,
 Wärd met'n Galgen ji trakteert.

Ein Rat *jitternd*: O Här, o Kuenink, Majestät!
 De Mann, we so en Mittel weet,
 Wat kann äs Lauhn un Straof bestaohn,
 Aof nix, aof düftig viell een daohn,
 De Mann is nich gebuoren.
 Sind wi de Klöfsten auf int Land
 Un häbbt in Järwpacht den Verstand,

Wiet't uoppen un geheimen Raot —
Du frädöggs to swaor, dat Dinf geiht quaod!
O Här, wi find verluoren!

Jost *spöttisch*: Nu fik di äs de Rädde an!
Dat so en Raod di raoden kann,
Dat kanns du doch verlangen.

König: Harut met ju, bedenkt ju gau!
Well't von ju rädtt, de frigg ne Frau.
Wann nich, dann müett ji hangen.

Zur Wache: Un ji passt opt —
Bi juen Kopp!
Dat se mi nich bedreiget
Un düör de Riser fleiget.

Wache führt Räte ab.

Jost *lachend*: Dao fick de Uhl den Buer an,
De Bur dann wier de Uhl! —
Dat Ei, wat ick int Nest iähr lagg,
Dat brödt se siecker ful.

König *sieht auf*. Zu Jost: Jost kumm met, ick will äs seihn,
Wat se us demoleert;
Kaolt den Kopp mi laoten weihn.
Dan Dag häff't w a h n regeert. König geht hinaus.

Jost zu Giärt im Abgehen: Von Gelährtheit un Kammiss
Hier de Lucht verduorben is.
Kanns dat Saal äs lüften, Giärt,
(*Spöttisch*) 't köhlt den Kopp un't köhlt dat Hiärt. (Jost ab.)

5. Auftritt.

Giärt sinkt auf die unterste Stufe des Thrones; traurig.

Giärt: Ich arme Mann,
Wat fang ich an?
Wann so'n Raod dat raoden kann,
Hänf Billa dran.

Du arme Wicht,
Du söt Gesicht!
De Düwel hal, ähr een di frigg,
De ganze Swicht.

Geht zum Fenster und sieht hinaus:
O Maone, leiwe Maone,
Wat sühs du trurig ut!
Wohn Billa kann'k nich aohne,
Wohn iähre söte Snut.
Wann an iähr' raude Mule
Nu kümp en grisen Raot,
Springt Billa in de Kuhle:
Un dann is't Unglück praot.

Geht an die Tür und ruft leise:
Billa, Hiärt, wo bliffs du?
Suckerföte Wicht!

Billa an der Tür: Leiwe Giärt, wat driffs du?
Mäcks so'n sur Gesicht. (Beide treten ein.)

Giärt: O du min Hiärtenskind,
Sudrige Snut!

Wann de Radd't Mittel finnt,
Is't met us ut.

Billa: Wat von Mittel, leiwe Giärt?

Giärt: Datsölwe Dink, min söte Hiärt,
för ful un flit äs Straof un Lohn!
Un we et finnt,
Krigg di un den Thron.

Billa: Wann mi min Dar verfungeln will,
Dat frigg he wiß nich praot.

Giärt: Un an'n Nollen met ne Brill,
Un met'n grisen Baot!

Billa: En aollen Kerl, id' junge Wicht?

Giärt: Een met'n fahlen Kopp!

Billa: Nee, Vader, nee, dat friggs nich dicht!
Kumm Giärt, wi hangt us op.

Giärt: O wat is dat Liäben schön
In de jungen Jaohren!

Billa: Giärt, nu maß fin dumm Gedöhn,
Kumm met in den Gaoren.

Giärt: Buten singt de Nachtigall
In de Blomendraime!

Billa: Giärt, dat is nich uffen Fall —
Do staobt sture Baim.

Giärt: Billa, Billa, leiwe Kind,
Buten kann't nich stiäwen! —
Wann de Baim ant Blaihen find,
Möch't so gäh'n nao liäwen.

Verzweifelt: Krig dat Strick
Nich ümt Knick.

Billa: Wann du leiwer binnen hängst,
Sall egaol mi sien!
Hier was jä de schönste Platz
Ummer auf tot frien.
Süh, min Giärt, dao hänk en Strick!

(zeigt auf Spinnennetz)

Giärt zögernd: We kümpe erst dran? Du aof ick?

Billa: Is nix to erst un nix to lest!
Sin wi in Leiw tosamem west,
Gaoch wi togliet auf in den Daud.

Giärt: O Guod, wat is de Leiwe graut! (Greift den
Faden des Spinnennetzes.)
Kumm, Spinnkoppsk, help us ut de Naut!

6. Auftritt.

Spinne: Wat fäöllt ju in, ju Blagentüg?
Willt an de Pöst ju hangen?

- Billa:** Göng di't äs us, aof't anners mökft,
Dat föll mi wahn verlangen!
- Giärt:** Wann Hagel släötl op Leiw un Glück,
Dann büß dat Liäben satt.
- Spinne:** So? Woch't met Hangen nao en lücf.
Vertellt erst, wat ji hat!
- Billa:** Jä fin de Kuenintsdochter
Hier ut dat Hampelland,
Un Giärt is minen Leiwsten,
Js auf von haugen Stand.
- Giärt:** Wi beiden wullen frieen
Us üöwer iälke Jaohr.
Nu sall de Billa frigen
En Kerl met grise Haor.
- Billa:** Min Vader will verpandeln (weinerlich)
Mi för en gueden Raot.
Vertell iähr, Giärt, dat Handeln,
Du weef't jä Waot för Waot.
- Giärt:** Jähr Vader versprack sin enzigste Kind
Den Raod, we't sölwe Dink em finnt,
för ful un flit äs Straof un Lohn
Un giff nao buobendrin den Thron! —
De Jost, de hät dat ut sic' dacht,
Un hät us so int Elend bracht.
- Billa:** Un wann bi all de aollen Bücf
En Kerl, met't reine Swineglück

To't finnen, wädr daotüsten,
Dann kann de Giärt sich wisken.

Giärt: Verfuskt is usse Liäben!
Un dorüm müett wi stiäben.

Spinne nickend: So was't, id' saog't, so is't gescheihn.
Is gued, dat ji nich luogen —
Id' häff't jä alle sölwst anseihn.
Sall id' nu för ju suorgen?

Billa: Guod, Spinnkoppst, weef du dann en Raot:

Giärt: Diell Käöd hät dinen Wollen —

Billa: Don Spinnkoppst niem't en Raot wull an,
Min Var kann sine haollen.

Spinne: Nu lustert op
Un folget mi,
Dann friggs du em
Un he frigg di. —
In düsse Deif' en Pulver is,
Dat helpt ut alle Naut ju wiß.
Jedwederen, we do op rüch,
We daovon bloß en Stäöffken slüch,
Aof flitig is he orre ful,
Dat Pulver wirkt em op de Mul.
Bi alle Lü, Wiß, Kind un Mann,
Släött dütte Mittel siecker an,
Bi Häerns, Burn un Papen! —
Düt Pulver läött iähr gaapen.

Well möd met Arbeit sich maracht,
 Döht gued dat Gaapen, he släöpp sacht;
 Em weckt nich äs Posaunen! —
 Den flit döht't Pulver lauhnen.
 Well owwer fulwamst, vull Verdrott
 Von dütte Pulver gaapen mott
 Wull an de hundertdusendmaol.
 för fule is dat Gaapen Qu a o l.

Billa : O Spinnkoppst, häff auf viellmaols Dant,
 Du brengst de Leiw us wier in'n Ganf!

Giärt: Un wann din Mittel Hölpe daohn,
 Bi't erste Kind saß vadderstaohn.

Spinne lachend: Vadderstaohn is in de Kiär'f
 Ne Uhr sölwst op'n Kanne;
 Män in den Geldbühl, leuwe Giärt,
 Dao is't ne graute Schanne.
 Drüm segg'f di faots:
 Riäc nich op mi!
 Doch een Deel wick nao seggen di:
 Wann di iähr Dar nich glaiwen will,
 Laot em nich lange küern.
 Von düsse Salw he aohne Brill
 Kid düör de dicksten Müern.
 Met't Pulver dann en Buoden schick,
 We't streiht op flitig un fule.
 We smiärd hiermet de Augen sich,
 Aohn Lucht süht äs ne Uhle.

Giärt tanzt mit Billa: O du min Hiärtenskind,
Suctrige Snut!
Wann de Rääd' bloß nig finnt,
Sin wi sien drut!

Spinne: Giärt, du hüß en Heididdellitt!
Billa, moß em wennen!
Dör de Hieraot is't nao Tit,
Hernaocher hät'n Ennen.

Hastig: Billa, laup, din Vader kump!
find he ju bineene,
Helpt he wiß ju op de Strümp!
Gued gaohn, leiwe Dähne!

7. Auftritt.

König und Jost kommen herein. **Giärt** schließt die Fenster.
König steigt schwerfällig auf den Thron.

König: Nu geiht wier dat Regeern an!
So'n Kuenink hät't nich licht! (zu Giärt:)
Giärt, nu hal de Rääd haran! —

Zu Jost: Aof se et wull häfft dich? **Giärt** ab.

Jost: Wat't gar nich giff, fin Mensk nich weet,
Datförlwe Dink för ful un Sweet —
Könnt alle Rääd nich raoden.
Wann jedereen von iähr auf mennt,
Dat Arbeit he am besten fennt,

Un Fulheit deih bedröwen:
fört Raoden wärd se bloß betahlt,
Un du häß se tot't Denken halt,
Un dat geiht in de Röwen.

Wache bringt die Räte.

Räte fallen auf die Knie und heben stehend die Hände.

Jost spöttisch: Dat Denken slog iähr nich int Höft,
Dat slog iähr in de Schuod'en.
Wat seihst se ut, betuppt, bedröwt,
Äs här'n se wat verbruod'en!

König: Wat treckt in Krüsen ji de Snut?
Nu rückt äs met de Spraok harut!
Häff ji dat Mittel finnen?

Ein Rat jammernd: Wi häbbt beraott un häbbt bedacht
Met Hiärt un Kopp, met Kraft un Macht,
Dat wi sind haoll von Sinnen.
Män Gnaode, Här! Et was to swaor,
Wat du us fräöggs! Bi Guod't is waahr:
Sowat is nich to finnen.

König: Jost, Jost, Jost!
Nu wärd't apatt verbofst!

Jost lachend: We Höhner häöllt tot Leggen sich,
Un fraulü sich tot Spinnen,
To't Raoden Rööde, nao so dick —
Js kin Profit to finnen.

König: Wat doh't dann met ju fule Dack?
Wat doh't met ju Kanallgen?
S üß steg't ju bloß mangs op dat Dack;
Män nu kuent an den Galgen.

Räte: Gnaode, Gnaode! Majestät!
Draffs us nich verdiärben!

Jost: Höng jeden Raod man, we nix weet,
Dat gäff en wahne Stiärben! —
Laot gaohen daorum Gnaod vör Rächt;
Maß, Här, von jeden Raod en Knecht,
Dat jedereen nao vör sin End
Von ful un flit de folgen kennt.

König: Jost, Jost, Jost!
Dat is äs wier fermost!

Zu den Räten: Dat id' ju an den Galgen höng,
Dat hären ji verdennt;
Män weil't för ju aohn Arbeit göng,
Straof't ju, äs Jost dat mennt.

Setzt sich majestätisch aufrecht und zeigt auf den einzelnen Rat:

Du, we för den Kultus büß,
Äs Köster deihn nu Gott.
Un du dao, von de Iisenbahn,
Du arbeitst in de Rott.
Un di, min leiw' Finanzmann,
Di stell't äs Kassenbuoden an.
We de Justiz vertriäden hät,
Opseihher nu int Tuchthus wärd.
Un du, we för dat Innere Raod,

Du kümps äs Wächter vör de Paot.
Un we dut Ütre häß vertriän,
Kanns binnen helpen Straoten fiährn.
Don'n Krieg, du kümps nao deiper,
Du büß von nu an Scheiper.

Zur Wache: Harut, harut, met't fule Paß! Wache führt
die jammernden Räte ab.

König sitzt in Gedanken, plötzlich schreit er laut auf:
Jost, Jost, Jost!
Nu sitt wi wier op'n Ost!

Jost: Laot ropen diör dat ganze Land:
We't Mittel finnt, de frigg de Hand
Von Billa un regeert. —

König: Män, wann fineen et finnen söll,
Dat ganze Volk schick't in de Höll!
O Jost! Wi sind blameert!

Giärt: O Här, o Kuenink, Majestät!
Ja, Giärt, din Knecht, dat Mittel weet! —
König stuht.
Ja giew di't gähn un will äs Lohn
De Billa bloß — nich dinen Thron.

Jost spöttisch: Giärt, Giärt, Giärt!
Jung, wat häß du'n Hiärt!
Meinst du dann, du Kifinnewelt,
Dat een di gläöff, wat du vertellst?

König zu Jost ärgerlich: Doh mi'n Gefallen, Jost, swig still!
Wann Giärt mi dat bewisen will,

Wat he dao seggt,
Dann is mi't rächt.
Un Billa wärd sin Wis.
Män wann he lügg
Un mi bedrugg,
Kümp he um Seel und Eiw.

Giärt gibt dem König die Dose. Ich häff dat Mittel in düsse Deis;
Dao schick en Buoden met op de Reif
Nao'n fulen un nao'n flitgen Mann,
Dat, wu et helpt, ick wisen kann.

König zu Jost: Nimm hier de Deis',
Un op de Reif'
Schick een von usse fleigers,
Dat he dat Pulver streihet,
Un wi de Wirkunk seihet.
Coerst bi'n flitgen Arbeitsmann
Un bien ful Studenten dann.
— Män dat de fleiger ilig flügg!
Un ilig facts auf kümp wier trügg! —

Zu Giärt: Un wann't den Arbeitsmann beglückt,
Un dann den fulwams mäck verrückt,
Dann is dat Mittel funnen,
Un du häß Billa wunnen.

Jost geht und spricht: Dat fall mi wünnern un verlangen,
Aof't Hochtit giff — off he mott hangen.

Giärt: Nu, Kuenink, wi us de Augen bestrift
Met düsse Salw, und dann wi kist,

Auf auf dat Mittel badde.

Wi seihst dann blank düör Steen un Ost.

Zu Jost, der zurückkommt: Auf dine Augen smiar di, Jost,
Süß döhs du't doch nich glaiwen.

Sie schmieren sich die Augen an und sehen zum Hintergrund.

König: Jost, Jost, Jost!
Dat Dink, dat geiht fermost!
Seggt alle beid,
Wat ji nu seihst. Auf der Nebenbühne siht Arbeiter
mit Frau und Kind bei Tisch.

Giärt: En Mann, ne Frau un auf en Kind,

Jost: We jüst an't Lobendiätten find.

Giärt: Nu sind se satt.

Auf der Nebenbühne erscheint der **Flieger** am Fenster und streut aus
der Dose Pulver.

König: Män wat is dat?

Giärt: O Här, dao is de fleiger.

Jost: Nu wärd dat Dingen leiger!
Nu frigg de Deis' he ut de Casf
Un streiht düört Fenster still un rask
En Snüffken von dat Mittel.

Die familie beginnt zu gähnen und sich zu recken, erst stärker dann
schwächer, und alle nicken schließlich ein.

Jost: Kick, wat de kleine Blage gaapt.

König: Un auf de junge Moder jaapt.

Giärt: O Här, süh, dann
fänk auf de Dar dat Gaapen an.

König, Jost und Giärt gähneu auch und sprechen das
folgende unter Gähnen.

König: Tu gaapt de drei all in de Wett!

Jost: Un wi, o Här, wi gaapet met.

König: O Jost, wat döht dat Gaapen gutt,
Wann büß von Arbeit ganz kaputt.

Jost: Kieß, wat se sich bi't Gaapen recht,
De Arms un Beene von sich streckt. (familie schläft.)

König: Se slaopt all baoll. — Slaop't fast un sacht!

Giärt: Dat Gaapen hät den Slaop iähr bracht.
Et freit sich jede möde Mann,
Wann he so hiärtlicß gaapen kann,

Jost: Met Arm un Snut!
Dat recht wier ut
De aollen möden Knuochen. Das Bild verschwindet.
Während der König spricht, erscheint der Student.

König: Den flit belauhnt dat Gaapen, Giärt,
Män nu laot seihen, aolle Hiärt,
Aoft auf so'n ganzen fulen
To Straof föhrt in de Mulen.

Student sitzt hemdärmelig in leerer Bude und stiert vor sich hin.

- König:** Süh, Jost, dao is all de Student.
- Jost:** Dat Geld dat gong em wiß to End,
Süß sätt he wull nich binnen.
- Giärt:** Sogar den Rock hät he verpännt!
Un Böker, düch mi, he nich kennt —
Et is fineen to finnen.
- König:** Von fulheit weet dat dick Gestell
Sick nich to laoten in sin fell. (Flieger erscheint.)
- Jost:** Här, de fleiger!
- König:** Nu wärd't leiger. **Flieger** streut Pulver.
Das folgende wird unter Gähnen gesprochen.
- Giärt:** Kick, Här, 't fänk an!
- König:** O, Guod, den Mann
Geiht't Mulwiärks rak ut den Verband!
- Jost:** 't wärd gräötter nao äs sine Hand!
- Giärt:** Kick, wat he gaapt!
Wat he sick winnt!
- König:** Wann he nich baoll dat End dran finnt,
Dann gaap't, bi Guod, mi sölwst kaputt!
- Jost:** O Här, o Här, nu wärd't to butt.
Der Student hat die Mundsperrre; er bemüht sich vergeblich den
Mund zu schließen.

Dat Mul bliff laos em staohen —
't will gar nich to wier gaohen.
Auf i'ck frig in de Bock en Kamm! —
Greift nach seiner Bocke.

König: Et is nu nog. Dat Wiärks helpt stramm!
Ick mag et nich mähr seihen.

Giärt: Dann wis't ju gau de Augen blank! (Tun es).

König erleichtert: Hä!

Jost erleichtert: Donnerkil!

Giärt erleichtert: Un Guod si Dank!

König freudig: Giärt, Giärt, Giärt!
Nu kumm du an min Hiärt!

Jost: Auf mi ant Hiärt,
Min leiwe Giärt!
De Küeninck wäör blameert west,
Wann't Mittel du nich funnen häst!
Nao Höfer äs Narren un Käöde is
De erste Leiwe, dat is wiß.

König erstaunend: Wat kirst du dao von erste Leiw?
Wao wuß daomet harut?

Jost ernst: De Giärt, dat is en Hiärtensdeiwe,
He hät ne schöne Brut!

König erschrocken: Jost, Jost, Jost!
Dann sitt wi wier op'n Ost!

Giärt: Min Här un Künink, Majestät!
De Dähn is mine Leiw wähnt --
Et is din Dochter Billa!

König ^{zornig}: Nu slao doch Guod den Döwel daut!

Ruhiger: Män, Giärt, du hölps mi ut de Naut. —
Is't schön auf nich, dat ächterrüggs
Du mine Majestät bedrüggs —
Dat mott ick wull verwinnen.
Un nu hal Billa binnen.

Giärt (singt im Fortgehen): O du min Härtenkind,
Suckrige Snut!

König ^{zu} Jost: Nu hal mi den fulen un flitigen Mann,
Un de Slockumpenie sall triadden an!
Un dann breng den fleiger auf met harin,
Dat jeder sin Luhn un sin Straose finn.
Un auf de Rööd söllt seihen,
Wu Glück und Leiw doht bleihen.

Billa und **Giärt** treten ein.

Billa: Dar, dat Glück!
Giärt un ick!

Giärt: O Här, ick sin von Leiw un Glück
Binaoh raß dick!

Jost lachend: De steiht von freid baoll op den Kopp!

Zur **Wache**, zum **Faulen** und **Fleißigen** und zu den **Räten**:
Harin met ju — den ganzen **Tropp**.
Alle treten ein. Die Räte mit dem Abzeichen ihrer neuen Stellung.

Flieger: Jā sin derwiew von mine Reif',
O Majestät, hier is de Deif!

König zu Gefangenen: Tu kift nao mi op minen Thron!
Ut düsse Deif kump Straof un Lohn.
Er bläst das Pulver fort.

Alle — außer **Giärt** un **Billa** — gähnen.

Arbeiter: O Här un Küeninē, id' sin möh.
Von Arbeit döht de Rugg mi weh;
Gähnend: Von Mōh'keit kann'k nich staohen!
Laot mi nao Hus hen gaohen.
O Här, nimm nich dat Gaapen frumm:
Et döht so gued — wann't läött auf dumm.

Fauler gähnend: O Här, o Här, laot mi harut!
Ut' Hängsel gaap'k mi nao de Snut!
Mi wuor van Dag de Tit so lanf,
Tu mäč dat Gaapen mi nao frank.
Wann'k nao de Arbeit auf nir fraog:
Dat Gaapen, Här, dat is ne Plagg.

König (zeigt auf Faulen): Den mäč't kaputt.

Jost (zeigt auf Fleißigen): För den is't gutt.
Un auf wi all, wi gaapt ganz butt.

König: Män segg mi, Jost, wo dat an ligg?
Bloß Giärt un Billa, de gaapt nich!

Jost: Wann leiwe Lü sind stramm ant Frien,
Drüwt se doch möd un ful nich sien!

König: Män ic̄ sin möde äs en Piärd
Don't Wehern un Regeern.
Will bloß nao Billa met den Giärt
Äs Brutpaar proflameern.
Un wann ic̄ dat häff daoheh,
Könn ji nao Hus hen gaohen (zeigt auf Faulen
und fleißigen.)
Un vertell'n jue Frau vannacht,
Dat Giärt hät in de Welt us bracht
för ful und flit äs Straof un Lohn
Dat Gaapen nu. Un häört den Thron
Daoför un mine Billa em.

Jost: Nu ropet all met harre Stemm:
Der König soll leben!
Billa daneben!
Giärt dabei,
Dann leben sie alle drei!

Alle: Hurra, hurra, hurra!

König (erhebt sich): Ic̄ segg ju Dank!

Jost: Maakt frie den Gank! (Alle treten zur Seite).

König: Nu allbineen gun Nacht!

Alle sich verneigend: Slaop sacht, slaop sacht, slaop sacht!
(**König** ab.)

Jost zu den andern: Bis muonen fröh half acht. (**Jost** ab.)

Alle (ohne König und Jost) zum Publikum: Gun Nacht!

Der Vorhang fällt.



August Greve, Buch- u. Kunsthandlung, Münster i. W.

Verlag für Heimat- und Dialektliteratur.

Daud un Düwel,

Dichtung von Karl Wagenfeld.

Ein plattdeutscher Totentanz mit 12 ganzseitigen Illustrationen von
Aug. Heumann
Vornehm ausgestattet in elegantem Einbände Mark 2,25
Luzusausgabe (nur 15 Exemplare) in Ganzpergament „ 25,—

Aus Besprechungen.

. . . daß diese Dichtung bedingungs- und widerspruchlos als **eine der bedeutendsten Schöpfungen der gesamten niederdeutschen Literatur** gefeiert werden wird.

Dr. Castelle im Münst. Anzeiger. 13. 10. 12.

. . . können wir **Niederdeutschen** gewiß stolz darauf sein, daß uns ein solches Dichtwerk in unserer Sprache besichert worden ist.

Dr. Schwienhorst im Vaterlande. 24. 10. 12.

. . . die als **einzigartige Schöpfung** voll sprachlicher Schönheit und tiefer Gedankenfülle jetzt und immerdar gefeiert werden wird.

Dr. G. Kuhlmann in der Osnabrücker Ztg. 7. 11. 12.

Karl Wagenfeld heeft in dit zijn jöngste gedicht en werk geleverd, dat onder de scheppingen der Nederduitsche Letterkunde een **eereplaats** verdient en ongetwijfeld ook verkrijgen zal.

Het Centrum (Holland) 13. 11. 12.

. . . von einem Ernst und einer Größe der Auffassung, die die Dichtung auf eine seltene Höhe heben und ihr einen **ersten Platz in der neuplattdeutschen wie in der niederdeutschen Literatur überhaupt** anweisen. . . eine Schöpfung, wie wir sie in der neuplattdeutschen Literatur **noch nicht erlebt** haben.

Dr. Dohse in Niedersachsen (Bremen). 15. 11. 12.

Das Werk Wagenfelds wird sicher einen **Sonderplatz** in der neuplattdeutschen Literatur behaupten.

Fr. Wischer in der Kieler Zeitung. 17. 11. 12.

. dat hier en **Wark** dan is, dat uns' **Literaturgeschichte mit gollen Bockstaben** in ehr Bläder indrügen ward, en **Wark**, up dat de **plattdütsche Welt** stolz sin kann.

Albert Schwarz in De Getrom, Berlin. 1. 12. 12.

Nur aus innersten Erleben, aus todesernster Gedankenwelt heraus konnte Wagenfelds gewaltige Schöpfung geboren werden. Sie steht einzig da in der neu-niederdeutschen Dichtung durch die Größe der Auffassung, durch den Reichtum der Erfindung, durch die Kraft und lebendige Fülle der Kennzeichnung und die dramatische unerhörte Wucht der Sprache, des lapideren Stils. Daher wird auch der Eindruck ein mächtiger, ein tief in das Herz eindringender, ein unverlierbarer sein.

Prof. F. Wippermann in der Kölnischen Volkszeitung. 23. 1. 13.

Ueber die Ausstattung.

Wirkliches Kleinod. (Hambg. Corresp.) Geschenkwert. (Niedersachsen.)
Met z'n mole illustraties een sieraad. (Het Centrum.) Ein
Kleinod. (Osnabr. Ztg.) In geradezu vornehmer Weise ausgestattet.
(Kieler Ztg.) Ein edelschönes Gewand . . . und so preiswert. (Kölnische
Volkszeitung.)

Das Gewitter.

Drama in einem Aufzuge von Karl Wagenfeld.
Preis 1,— Mart.

... Gleich dem Gewitter, das draußen die Natur in Aufruhr bringt, und das wie ein mächtiges Echo die Geschehnisse begleitet, stürmt die Handlung dahin, türmt sich Wolke auf Wolke, murrst und rollt grellender Donner näher und näher heran, bis schließlich der Blitz in Haus und Herzen einschlägt und die aufs höchste gestiegene dramatische Spannung löst, niederschmetternd und befreiend zugleich . . . Und gerade die stürmisch voran eilende Handlung und die Sprache, die meisterhaft gehandhabt und in feiner Erkenntnis des Bauernvolkes mit allerhand volkstümlichen Wendungen und Redensarten durchsetzt, sonst aber lang und knapp ist, zeigen, daß Wagenfeld das Zeug zum Dramatiker hat, so daß man wünschen möchte, er würde auf diesem Wege fortschreiten . . .
Dr. Richard Dohse im Quiddborn. 1913. Nr. 2.

Vom gleichen Verfasser erschienen ferner (in verschiedenen Verlagsbandlungen):

'n Öhm un annere Vertellsels. Brosch. M. 2,—
Geb. M. 2,60

„Eine schätzenswerte Bereicherung unserer plattdeutschen Literatur.“
„Westfälischer Merkur.“

Ne Göppys vull. (Skizzen.)

Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,20.

„Die reife Frucht an dem Baume der Dialektdichtung.“

Dr. Hlnbrood in „Rhein. Westf. Ztg.“

„Durchaus eigene Wege, ja Bahnen, die in der plattdeutschen Literatur eigentlich kaum betreten sind.“

F. Wippermann im „Quiddborn.“

Un buten singt de Nachtigall. (Skizzen.) Brosch.

M. 1,40 gb. M. 2,—

„Sonderart von hohem künstlerischem Wert; Meisterwerke prosaischer Darstellungskunst.“ Dr. Castelle im „Hamburger Correspondent.“

Volksmund. Plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten des Münsterlandes in ihrer Anwendung.

Brosch. M. 1,20, geb. M. 1,60.

„B. leitet eine neue Epoche der Behandlung (der Sprichwörter) ein — kunstvoll in sich abgeschlossene Kulturbilder.“

Dr. G. Ruhlmann im „Quiddborn.“

Princeton University Library



32101 068185014



RI